

„Der Engel von Gusen“ brachte Licht in eine dunkle Welt

Johann Gruber – Ein Kämpfer gegen den Nationalsozialismus

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von

Daniela Bergsmann

Klasse: 8im

Betreuungsperson: Mag. Gerhard Weißhäupl

Abgabedatum: 3. März 2017

Bundes-Oberstufenrealgymnasium Linz

Honauerstraße 24

4020 Linz

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

Ort, Datum

Unterschrift

Abstract

Die vorwissenschaftliche Arbeit handelt von dem Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber oder auch „Papa Gruber“ genannt. Der Name „Papa Gruber“ wurde ihm aufgrund seiner väterlichen Fürsorge während seiner Zeit im Konzentrationslager Gusen zugeschrieben. Die Arbeit konzentriert sich zum einen auf den Konflikt von Gruber mit dem Nationalsozialismus, zum anderen beschäftigt sie sich mit der Frage, warum Johann Gruber, trotz seiner unglaublichen Taten, in Vergessenheit geraten ist. Die Verfasserin findet es bewundernswert wie man unter permanenter Lebensgefahr, in der sich auch Gruber befand, trotzdem noch solche Taten vollbringen kann. Es ist wichtig, dass diese Menschen deshalb nicht einfach vergessen werden, sondern der Welt ein Vorbild sind. Aus der Lebensgeschichte Johann Grubers lernt man, wie wichtig die menschlichen Werte wie Zivilcourage, Fürsorge oder Widerstand sind. Neben der Verarbeitung einschlägiger Fachliteratur fließen in die Arbeit auch Ergebnisse aus dem Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler, dem Gründer des Fachausschusses „Papa Gruber“, ein.

Die Aufarbeitung der Geschichte in St. Georgen/Gusen (Kapitel 3) war für die Verfasserin ein sehr spannendes Kapitel, weil sie dadurch viele neue Aspekte ihres Heimatortes kennengelernt hatte. Der Schreibprozess eröffnete immer wieder aufs Neue, wie wichtig es ist, Zivilcourage zu zeigen und den Menschen auf der Welt zu helfen, egal welcher Religion sie angehören oder aus welchem Land sie abstammen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Biografische Stationen des Johann Gruber von 1889-1925	6
1.1 Politische, soziale und religiöse Zeitverhältnisse Österreichs im 19. Jahrhundert	6
1.2 Familie und Kindheit.....	7
1.3 Ausbildung	8
1.4 Die ersten Berufsjahre und das Studium der Pädagogik	10
1.5 Rückkehr nach Linz	11
2. Johann Gruber und der Nationalsozialismus (1925-1944).....	13
2.1 Unstimmigkeiten, Widerstände und Konflikte.....	13
2.1.1 Konflikte im Katholischen Waisenhaus	13
2.1.2 Die Blindenanstalt und die „neue Pädagogik“	14
2.1.3 Der Konflikt mit den Kreuzschwestern.....	15
2.2 Grubers Verhaftung und Schauprozess	16
2.3 Dr. Johann Gruber in den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Gusen.....	17
2.3.1 Konzentrationslager im Nationalsozialismus.....	17
2.3.2 Grubers Deportation in die Konzentrationslager Dachau und Mauthausen.....	17
2.3.3 Das Lager Gusen – Die gefürchtete „Hölle aller Höllen“	18
2.3.4 „Schutzhäftling Nr. 43050“	19
2.3.5 Der Tod im Bunker	22
3. Johann Gruber in der Sicht von Heute	24
3.1 Aufarbeitung der Geschichte Johann Grubers von 1945 bis Anfang des neuen Jahrtausends	24
3.2 Fachausschuss „Papa Gruber“ und Verein „Plattform Johann Gruber“	25
3.3 Die Aufhebung des Nazi-Urteils	27
3.4 Der Standpunkt der Diözese Linz	28
4. Dr. Johann Gruber hinterlässt Spuren – Ein Resümee	29
Literaturverzeichnis.....	32
Abbildungsverzeichnis	35
Anhang 1: Fragen für das Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler am 29.10.2016	36
Anhang 2: Zusammenfassung des Interviews	37

Einleitung

Wer war Johann Gruber? Diese Frage stellten mir viele Mitschüler, als ich ihnen vom Thema meiner VWA erzählte. Ich habe mich schon immer sehr für die Zeit während des Zweiten Weltkrieges interessiert und vor allem, was sich damals in meinem Heimatort St. Georgen an der Gusen ereignet hatte. Der Name Johann Gruber ist mir häufig ins Ohr gedrungen, und als unser Pfarrheim nach diesem Mann benannt wurde, begann ich mich über ihn zu informieren. Die Person und das Wirken von Johann Gruber wurden in der Pfarre St. Georgen nach vielen Jahren wieder neu aufgegriffen und in die Öffentlichkeit gebracht. Johann Gruber war einige Zeit lang im Konzentrationslager Gusen inhaftiert, welches 5 km von meinem Zuhause entfernt ist. Sein Leben und seine Taten haben mich sehr inspiriert, und weil sich vieles davon in meiner Umgebung abgespielt hat, interessiert mich dieses Thema noch umso mehr.

In meiner Arbeit habe ich mich vor allem auf den Konflikt von Johann Gruber mit dem Nationalsozialismus spezialisiert, welcher auch das Hauptkapitel meiner VWA darstellt (Kap. 2). Diesem Teil vorangestellt sind die biographischen Stationen Grubers bis ins Jahr 1925 (Kap. 1). Der abschließende Abschnitt widmet sich der Erinnerungsarbeit und Gedenkkultur in der Pfarre St. Georgen/Gusen, die den in Vergessenheit geratenen Priester und Pädagogen wieder der Öffentlichkeit zurückgegeben haben (Kap. 3).

Ich habe meine Arbeit auf der Basis von einschlägiger Fachliteratur verfasst (Schriften von und über Dr. Johann Gruber, historische Quellen, soweit sie mir zugänglich waren). Zusätzlich findet noch ein Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler, einem Mitglied des Fachausschusses „Papa Gruber“, Eingang in die nachfolgende Arbeit.

Johann Gruber, auch „Der Engel von Gusen“ genannt, gab den Menschen im Konzentrationslager wieder Hoffnung. Er brachte Licht in die dunklen und grausamen Zustände im Lager Gusen und rettete sehr vielen Menschen das Leben. Mit der legendären „Gruber Suppe“ war er bei fast allen Häftlingen bekannt, und ihm wurde aufgrund seiner väterlichen Fürsorge der Name „Papa Gruber“ oder auch „Père Gruber“ zugesprochen.

Die Geschichte des „Engels von Gusen“ hat mich sehr berührt und ich habe selten von so einer starken Persönlichkeit gehört. Ich würde mir wünschen, dass die Person Johann Gruber noch viel mehr Menschen bekannt wird und nicht in Vergessenheit gerät, wo er doch in einer so hoffnungslosen Zeit etwas unglaublich Großes bewirkt hat. Hoffentlich kann ich mit meiner VWA einen kleinen Beitrag dazu leisten.

1. Biografische Stationen des Johann Gruber von 1889-1925

Das NS-Regime kam in Österreich im Jahr 1938 mit einer mehrheitlich kritiklosen Zustimmung durch eine geblendete und unwissende Bevölkerung an die Macht. Es gab jedoch auch viele Menschen, die Bedenken hatten und in Ablehnung zu dem Nationalsozialismus standen. In dieser Zeit, in der die Mehrheit der Gesellschaft einfach wegschaute, fallen besonders diejenigen auf, die sich nicht durch die Propaganda der Nationalsozialisten verhetzen ließen, sondern ihr menschliches, moralisches Urteilsvermögen in Bezug auf Gut und Böse beibehielten.¹

Dazu gehörte auch Johann Gruber, über den Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer schreibt: „Ein Vorbild solcher Menschlichkeit ist Johann Gruber, Priester und Pädagoge, der durch seinen selbstlosen Einsatz für viele Gefangene im KZ Gusen ein Engel der Nächstenliebe, ein Helfer in äußerster Not, ein Tröster in unsäglichem Leid geworden ist.“²

1.1 Politische, soziale und religiöse Zeitverhältnisse Österreichs im 19. Jahrhundert

Johann Gruber wurde am 20. Oktober 1889 in Grieskirchen in Oberösterreich geboren. Sein Geburtsjahr fällt in die Spätphase des 19. Jahrhunderts, welches das Ende der österreich-ungarischen Monarchie einläutet. Nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867, der eine neue Haltung zwischen dem Habsburger Haus und den Magyaren signalisieren sollte, wurde trotz vieler Probleme die Nationalitätenfrage entschärft.

Gleichzeitig führte der soziale Wandel Österreich geradeaus in die „Moderne“. Monarchie, Demokratie, Populismus und Antisemitismus fanden leidenschaftliche Anhänger. Während die Ringstraße in Wien ein potentes Bürgertum repräsentierte, hatten sich in den Arbeiterquartieren der Vorstädte Wohnungselend, soziale Not und Massenzuwanderung ausgebreitet. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei wurde 1888 zu einer der bedeutsamsten politischen Kräfte in Österreich. Jedoch gewann auch die christlich-soziale Partei unter dem Wiener Bürgermeister *Karl Lueger*, dank eines ausgeprägten Antisemitismus, immer mehr an Bedeutung.³

¹ Vgl. WITZANY (2014), S.44.

² PÜHRINGER (2009), S.11.

³ Vgl. WAGNER (2011), S.41-42.

Die Kirche wurde sehr stark von den Auseinandersetzungen und den Folgen des Ersten Vatikanischen Konzils (1870-1871) geprägt. Dabei stand die Diözese Linz unter Einfluss der Amtszeit von Diözesanbischof *Franz Josef Rudigier* (1852-1884), der sich mit aller Kraft gegen den Liberalismus gestellt hatte. Er gründete eine Reihe von katholischen Vereinen gegen den Liberalismus, wie z.B. den katholischen Volksverein (1969/70) oder den katholischen Pressverein (1870). 1895-1897 errichtete *Dr. Franz M. Doppelbauer*, der erste Oberösterreicher auf dem Linzer Bischofsstuhl (1889-1908), das bischöfliche Knabenseminar „Petrinum“ in Linz-Urfahr.⁴

1.2 Familie und Kindheit

Der Vater von Johann Gruber, Andreas Gruber, geboren am 17.10.1859, arbeitete als Schuhmachergeselle in Schaffenberg. Am 6. Februar 1888, im Alter von 29 Jahren, heiratete er Maria Reichart, Tochter von Johann Reichart und Theresia Reichart, aus Langstögen, das zur Pfarre Prambachkirchen gehörte. Das Ehepaar erwarb ein kleines bäuerliches Anwesen mit landwirtschaftlicher Nutzfläche für Wiesen und Äcker in der Ortschaft Tegernbach. Sie lebten dort in sehr bescheidenen ökonomischen Verhältnissen, weshalb das Haus auch zum größten Teil aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt wurde.⁵

Den Eltern Maria und Andreas Gruber wurden sechs Kinder geboren. Das erste Kind, Maria (*9.12.1888), verstarb jedoch schon im Alter von sechs Monaten an einem Lungenkatarrh, während die Mutter zu diesem Zeitpunkt schon wieder im fünften Monat schwanger war. Am 20. Oktober 1889 gebar Maria einen gesunden Bub, welcher auf den Namen Johann getauft wurde. Zwei Jahre später wurde dem Ehepaar ein Mädchen, Katharina (*23.11.1891), geboren. Nach weiteren drei Jahren kam ein Junge, Joseph (*14.3.1894), auf die Welt und weitere zwei Jahre später Tochter Barbara (*13.11.1896). Die Bauersleute *Johann und Maria Edlbauer* vom Grubergut in Weinberg wurden die Taufpaten aller Kinder.

Ab dem 1. Mai 1896 besuchte Johann die Volksschule in Grieskirchen. Nach vielen Jahren in familiärer Geborgenheit ereilte die Familie im Jahr 1900 ein schweres Schicksal. Im Alter von 41 Jahren verstarb der Vater Andreas Gruber am 23. Mai 1900 an Lungentuberkulose, während die Mutter zum sechsten Kind schwanger war. Fünf Monate später verstarb auch die Mutter, Maria Gruber, aufgrund starker Blutungen, die bei der Geburt ihres toten,

⁴ Vgl. WAGNER (2011), S.43.

⁵ Vgl. dazu und zum folgenden WAGNER (2011), S.45-48 u. WITZANY-DURDA (2009), S.14.

unvollständig entwickelten Kindes auftraten. Die vier kleinen Kinder, das Älteste elf, das jüngste vier Jahre alt, verloren innerhalb von sechs Monaten beide Elternteile und standen plötzlich als Vollwaisen da. Johann Gruber musste innerhalb von fünf Monaten den Tod beider Elternteile beim Pfarrer melden. Sein späterer Schulfreund *Josef Fattinger* berichtete: „Da stand der elternlose Knabe vor seinem Dechant Wagnleithner... und sagte mit tränenerstickter Stimme die Begräbnisse seiner lieben Toten an.“⁶

Als Vormund der Kinder wurde der Taufpate Johann Edlbauer aus Schlüßlberg bestimmt. Seine Aufgabe war es, für jedes Kind eine Familie zur Versorgung zu finden, was ihm glücklicherweise auch gelang. Der elfjährige Johann kam zu Joseph Fischer, einem Schuhmachermeister aus der Pfarre Grieskirchen, in dessen Familie er herzlich willkommen geheißen wurde. In der fünften Klasse führte die Firmung Johann Gruber erstmals in die Landeshauptstadt Linz. Der Ziehvater von Johann übernahm auch das Amt des Firmpaten. Das elterliche Anwesen wurde verkauft und das Vermögen auf die Kinder aufgeteilt. Nach Erreichen der Volljährigkeit wurde das Erbe schließlich an die Kinder ausbezahlt, wobei Johann Gruber weiterhin das Kapital seiner Geschwister verwaltete.

Es ist wirklich bemerkenswert, dass der Verlust seiner Eltern bei Johann Gruber zu keinem Scheitern am Leben führte, sondern das genaue Gegenteil eintraf. Die Menschen, die für ihn da waren, glaubten an sein Potential und unterstützten ihn, wo sie konnten. Auf Johann Gruber treffen auch bestimmte Eigenschaften der Resilienz zu, wie zum Beispiel: die Fähigkeit zur Kommunikation, eine Bereitschaft zur Aufgeschlossenheit, Hilfsbereitschaft und soziale Intelligenz.⁷

1.3 Ausbildung

Johann Gruber erwies sich in seinen sechs Jahren in der Volksschule in Grieskirchen als begabter und eifriger Schüler. Der Dechant *Georg Wagnleithner*, ehemaliger Pfarrer in Grieskirchen, war vom schrecklichen Schicksal der Familie Gruber und dem tapferen Lebensmut des kleinen Johann so gerührt, dass er ihm das Studium am bischöflichen Gymnasium und Knabenseminar Petrinum in Linz/Urfahr mit einer schriftlichen Empfehlung

⁶ Josef FATTINGER: Ein großer Märtyrer – und wie über ihn gelogen wurde. In memoriam Dr. Johann Gruber. In: Eugen WEILER: Die Geistlichen von Dachau sowie in anderen Konzentrationslagern und Gefängnissen, Nachlass von Pfarrer Emil Thoma, hrsg. von Eugen Weiler, Mödling [1971], 1141. Zit. n. WAGNER (2011), S.47.

⁷ Vgl. WITZANY (2014), S.46.

ermöglichte. Nach der bestandenen Aufnahmeprüfung begann am 18. September 1902 seine schulische Laufbahn am Petrinum. Johann Gruber war durchaus nicht der einzige Schüler, der aus einfachen Verhältnissen kam. Im 19. Jahrhundert wuchs die Anzahl der katholischen Priester aus dem ländlich-bäuerlichen Milieu immer mehr, und bereits zwei Jahre nach der Eröffnung des Knabenseminars konnten 340 Studenten gezählt werden.⁸

Der Besuch am Petrinum bot dem talentierten Burschen die Gelegenheit, eine humanistische Ausbildung zu erlangen. Das Leben und der Unterricht am Knabenseminar waren sehr vielfältig. An den freien Nachmittagen wurden Spaziergänge mit dem Präfekten⁹ angesetzt und im Mai unternahmen alle Schulklassen einen Ausflug in verschiedene Regionen Oberösterreichs. Johann Gruber trat am Ende seines ersten Semesters in die Marianische Kongregation ein. Diese war eine von den Jesuiten geschaffene Organisation für Laienspiritualität. Ein besonders guter Freund und Mitschüler von Johann Gruber war Josef Fattinger aus St. Agatha bei Waizenkirchen. Ihre Freundschaft hielt auch noch in den Jahren des Priesterseminars und in der Zeit des Theologiestudiums. Johann Gruber war durchaus ein Vorzugsschüler und seine schulischen Leistungen waren immer sehr gut. Die Matura am 30. Juni 1910 bestand er mit Auszeichnung.



1. Abbildung: Petrinum um 1900

Nach der absolvierten Reifeprüfung trat Johann Gruber im Jahr 1911 in das Linzer Priesterseminar in der Harrachstraße ein, welches unter bischöflicher Führung geleitet wurde. Viele Jahrgangskollegen und Professoren aus dem Petrinum übersiedelten mit Johann Gruber in die Harrachstraße. Das Priesterseminar war von sehr strengen Regeln beherrscht. In den Zimmern der Studenten durften weder Vorhänge vor den Fenstern noch Teppiche auf dem

⁸ Vgl. dazu und zum folgenden WITZANY-DURDA (2009), S.14 u. WAGNER (2011), S.51-58.

⁹ Ältester Schüler in einem Internat, der über jüngere die Aufsicht hat.

Boden oder sonstige Einrichtungsgegenstände vorhanden sein. Es durften auch keine Vögel oder Goldfische in den Räumen sein und die Selbstverwaltung der Seminaristengelder wurde abgeschafft. Neben dem Studium war Johann Gruber im Schülerheim Salesianum als Erzieher tätig, um sich ein kleines Zusatzeinkommen zu verdienen. Trotz der strengen Umstände am Linzer Priesterseminar absolvierte er das Theologiestudium mit sehr guten Leistungen. Am 27. Juli 1913 wurde Gruber im Linzer Maria-Empfängnis-Dom von Diözesanbischof *Rudolph Hittmaier* zum Priester geweiht. Mit einer Anzahl von 44 Weihekandidaten waren es die meisten Neupriester in der Geschichte der Diözese.

1.4 Die ersten Berufsjahre und das Studium der Pädagogik

Nach der Priesterweihe im Jahr 1913 folgte das Jahr als Alumnatspriester. Am Ende seines ersten Praxisjahres schloss er das theologische Studium mit dem Absolutorium ab. Johann Gruber verbrachte seine nachfolgenden Kaplansjahre bis 1918 in Gaspoltshofen, Alkoven und Steyregg.

1825 wurde ein katholisches Waisenhaus in Linz gegründet, welches 1856 den barmherzigen Schwestern übergeben und 65 Jahre später zu einer selbstständigen Anstalt wurde. Der Diözesanpriester *Dr. Leopold Kern* baute die Anstalt 1887 bis 1903 großzügig aus und erweiterte sie um eine Anstaltskapelle und eine Volksschule. Aufgrund neuer Anforderungen des Landesschulrats, wonach der Direktor ein geprüfter Fachlehrer sein musste, die der damalige Leiter *Vinzenz Blasl* jedoch nicht erfüllte, suchte dieser nach einem Adjunkt, der eingearbeitet werden sollte, um dieses Amt später für ihn zu übernehmen. Johann Gruber, der sich als äußerst geeignet für diese Tätigkeit erwies, trat somit am 2. Juli 1918 in den Lehrkörper im katholischen Waisenhaus ein. Er ging mit großem Eifer ans Werk und hatte ein großes Interesse an der Tätigkeit im Waisenhaus.¹⁰

Um als Fachlehrer unterrichten zu können, begann er 1919 das Lehramtsstudium in den Fächern Geschichte und Geographie an der Universität Wien. Während seines Studiums wurde er vom katholischen Waisenhaus freigestellt. Johann Gruber war, wie schon in seiner früheren Schullaufbahn, ein besonders fleißiger Mensch und legte alle Prüfungen innerhalb

¹⁰ Vgl. WAGNER (2011), S.58-63.

der Mindeststudienzeit erfolgreich ab, da er es sehr eilig hatte, wieder nach Linz zurückzukommen.¹¹

1.5 Rückkehr nach Linz

Nachdem Johann Gruber das Studium in Wien mit einer Dissertation¹² in Geschichte absolviert hatte, kehrte der frisch promovierte „Doktor der Philosophie“ am 4. Juli 1923 nach Linz zurück. Nach der Ernennung am 17. Mai 1924 zum definitiven Fachlehrer an der Bürgerschule, hatte Gruber sein Ziel erreicht. Mit dem Schuljahr 1924/25 übernahm Dr. Johann Gruber das Amt des provisorischen Direktors in der Bürgerschule des Katholischen Waisenhauses. Ab diesem Zeitpunkt stand das Unterrichten von Kindern im Mittelpunkt des Lebens Johann Grubers. Er begann mit der Unterrichtstätigkeit als Professor an der Bischöflichen Lehrerbildungsanstalt und einer Reihe von Linzer Schulen, wie jener der Kreuzschwestern und der Ursulinen. Das ergab ein beachtliches Pensum an Schulstunden in verschiedenen Instituten. In den Erinnerungen seiner Schüler und Schülerinnen wird Johann Gruber als eine beeindruckende Lehrerpersönlichkeit mit sprühender Intelligenz beschrieben.¹³

Wie beliebt der Lehrer war, zeigt eine Erinnerung eines ehemaligen Schülers:

„Herr Dr. Gruber war ein ausgezeichnete Pädagoge und Lehrer. Wir freuten uns immer auf seine Geschichtsstunde, weil er uns so lebhaft anschaulich und gut verständlich die Weltgeschichte erklären konnte. Zusammenfassend kann ich nur sagen: Herr Dr. Gruber war eine einmalig großartige Lehrerpersönlichkeit. Ich kannte ihn 7 Jahre lang. Er hat mir für meinen späteren Lehrerberuf sehr viel mitgegeben.“¹⁴

Für seinen Unterricht verfasst er sogar ein Lehrbuch für Geschichte mit dem Titel *„Oberösterreichs Vergangenheit im Rahmen der österreichischen Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart“*¹⁵, in dem seine ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus und einem möglichen Anschluss Österreichs an Deutschland durchklang.

¹¹ Vgl. WAGNER (2011), S.69-71.

¹² Wissenschaftliche Arbeit an einer Universität zur Erlangung des Dokortitels.

¹³ Vgl. dazu und zum folgenden WAGNER (2011), S.73-85 u. WITZANY-DURDA (2009), S.16 u. WITZANY (2014), S.47-48.

¹⁴ Schriftliche Mitteilung von OSR Paul Fuchs, Mattighofen, vom 8.4.2000 an den Historiker Helmut Wagner. Zit. n. WAGNER (2011), S.78.

¹⁵ Linz, Preßverein, 1933.

Zu den Leidenschaften des Priesters und Pädagogen zählten Bildungsreisen ins Ausland, die er in den jährlichen Sommerferien unternahm. Hauptsächliche Reiseziele waren Frankreich oder Italien, wobei er auch oft als Reiseführer einer Reisegruppe tätig war.

2. Johann Gruber und der Nationalsozialismus (1925-1944)

2.1 Unstimmigkeiten, Widerstände und Konflikte

Johann Gruber galt als Lehrer mit Leib und Seele, dem seine Schüler ein Herzensanliegen sind. Er bot eine faszinierende Unterrichtsgestaltung, die sich in das Gedächtnis der jungen Menschen einprägte. Gruber war zweifellos kein einfacher Mensch, sondern einer, der den Konflikten nicht aus dem Weg ging.¹⁶ Seine Einstellungen gegenüber dem Nationalsozialismus und der neuen Pädagogik wurden ihm einige Jahre später politisch zum Verhängnis.

2.1.1 Konflikte im Katholischen Waisenhaus

Die weitsichtig geplante Übergabe der Leitung des Katholischen Waisenhauses verlief trotz der langfristigen Vorbereitung unharmonisch und konfliktreich. Vinzenz Blasl und Dr. Johann Gruber trennten nicht nur eine Generation, sondern völlig unterschiedliche Ansichten in erzieherischen Belangen, weshalb sich ein Kleinkrieg zwischen dem Direktor und seinem Adjunkt entwickelte. Direktor Blasl lehnte Grubers fortschrittliche Methoden und seine Art, den Burschen ungezwungen und kameradschaftlich zu begegnen, ab. Seit 1925 war Johann Gruber, wie oben schon erwähnt, provisorischer Direktor der Bürgerschule des Kath. Waisenhauses, während Blasl Hausdirektor und Leiter der Volksschule blieb. Nach der Errichtung der neuen „Hauptschule“ und dem Auslaufen der Bürgerschule hoffte Johann Gruber auch auf eine baldige Definitivstellung als Direktor der Hauptschule, diese Entscheidung zögerte sich jedoch über Jahre hin.¹⁷

Erst am 22. Februar 1932, sieben Jahre nach Einreichen des Ansuchens, ernannte der Landesschulrat Dr. Johann Gruber zum „Direktor der Privat-Knabenhauptschule am kath. Waisenhaus in Linz“. Kanonikus Vinzenz Blasl behielt jedoch sowohl die Anstaltsleitung als auch die Leitung der Volksschule. Erst ein Jahr später erhielt Gruber die provisorische Leitung der Volksschule und hatte endlich die Verantwortung über alle Schulen des Kath. Waisenhauses.

¹⁶ Vgl. WITZANY (2008), S.2.

¹⁷ Vgl. WAGNER (2011), S.87-88 u. WITZANY-DURDA (2009), S.16-17.

Ein Konflikt zwischen zwei Personen, einerseits der Vorgesetzte Vinzenz Blasl, ein sechzigjähriges, pädagogisch ausgebildetes und theologisch antimodernistisch¹⁸ eingestelltes Mitglied des Linzer Domkapitels und andererseits Dr. Johann Gruber, ein junger, reformpädagogisch ausgebildeter Geistlicher, der die religiösen und pädagogischen Verhältnisse im Waisenhaus grundlegend verändern wollte. Es war ein tiefer persönlicher Konflikt zwischen zwei Priestern verschiedener Generationen.

Dies war jedoch nicht der einzige Konflikt im Katholischen Waisenhaus. Ein weiterer Grund für diese Verzögerung dürfte auch mit einer Ordensfrau des Waisenhauses, Sr. Pacifica zu tun haben. Bei dieser Frau handelte es sich um die dreißigjährige Theresia Sturm. Vinzenz Blasl war der Beichtvater von Sr. Pacifica und auch zu Dr. Johann Gruber hatte sie ein persönliches, allerdings kein intimes Naheverhältnis. Mitten in der Debatte berichtete Vinzenz Blasl, dass Sr. Pacifica ihm im Frühjahr 1928 in der Beichte von „unsittlichen Betastungen“¹⁹ durch Dr. Gruber erzählt hatte. Johann Gruber setzte sich sofort zur Wehr und brachte eine Anzeige gegen den Hausdirektor ein. Während des Verfahrens kam jedoch Sr. Pacifica zu Vinzenz Blasl, um ihm mitzuteilen, dass die Sache mit Johann Gruber nicht vorgefallen wäre. Aufgrund des Verdachtes einer Falschaussage musste Blasl alle Vorwürfe zurücknehmen und er legte im Rahmen des Verfahrens ein Schuldbekenntnis ab.²⁰

2.1.2 Die Blindenanstalt und die „neue Pädagogik“

Aufgrund der Differenzen zwischen Dr. Johann Gruber und Direktor Blasl war die Diözese bemüht, einen personellen Neubeginn zu ermöglichen. Das Kath. Waisenhaus erhielt einen neuen Direktor und Dr. Gruber bekam 1934 von Bischof *Johannes M. Gföllner* (1915-1941) eine neue Aufgabe zugeteilt. Er wurde zum Direktor der Linzer Blindenanstalt, in der Volksgartenstraße, ernannt. Auch in dieser Position machte er sich mit dem für ihn typischen

¹⁸ Konservativ, gegen alles Moderne gerichtet. Im theologischen Sinne ist mit „antimodernistisch“ jene unter Papst Pius X. (1903-1914) entstandene Entwicklung in Kirche und Theologie gemeint, die versuchte, alle modernen Ansätze, den sogenannten „Modernismus“ in Seelsorge und theologischer Wissenschaft zu unterbinden (insbesondere die historisch-kritische Methode in der Bibellexegese). Die Vertreter des Modernismus um 1900 suchten nach Antworten auf die Moderne, in dem sie in einen Dialog mit der zeitgenössischen Philosophie und Geschichtswissenschaft eintraten. Diese Bemühungen versuchte Pius X. mit der Einführung des sogenannten „Antimodernisteneids“ einen Riegel vorzuschieben, den alle Geistlichen in der katholischen Kirche ablegen mussten, was schließlich zur Modernismuskrise in der katholischen Kirche führte. Der lange Schatten dieser Krise löste sich erst mit Papst Johannes XXIII. (1958-1963) und dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965). Vgl. TRIPPEN (2009), Sp.761 u. WEISS (2009), Sp.368f.

¹⁹ Kanonikus Vinzenz Blasl verfasste im Zuge des Konfliktes unter dem Titel „Einiges zur Glaubwürdigkeit der gewesenen S. Pacifica“ eine Art Sachverhaltsdarstellung über Theresia Sturm, ehemalige Sr. Pacifica. Brief des Kan. Blasl an das kirchliche Diözesengericht (Abschrift) vom 17.9.1928. Zit. n. WAGNER (2011), S.89.

²⁰ Vgl. WAGNER (2011), S.88-98.

Elan ans Werk. Johann Gruber plante eine Zusammenlegung von zwei räumlich getrennten Blindeninstitutionen. Er verkaufte das Gebäude der bisherigen Blindenlehranstalt in der Blumauerstraße und vereinte sie mit der Blindenbeschäftigungs- und Blindenversorgungsanstalt in der Volksgartenstraße. Dr. Gruber begann die Blindenanstalt völlig neu aufzustocken und auszubauen.²¹

Johann Gruber wurde während seines Studiums an der Universität Wien mit den Ideen der Reformpädagogik von *Otto Glöckel* und *Maria Montessori* konfrontiert. Was versteht man jedoch überhaupt unter Reformpädagogik? Einige Schlüsselwörter wären: soziales Engagement, Selbsttätigkeit der Schüler, Abwendung von der Drillschule und gemeinsamer Unterricht von Buben und Mädchen. Das Ziel der Reformpädagogik ist es, das Glück der Kinder zu fordern und dieses in die Mitte zu stellen. Johann Gruber nahm viele dieser Ideen mit nach Linz und versuchte sie in seinen pädagogischen Alltag einzubauen. Ein gutes Beispiel dafür liefert seine vierjährige Amtszeit als Direktor der Blindenanstalt: Er setzte sich für die Blinden ein und pflegte ein nahes Verhältnis zu seinen Schülern und Schülerinnen; er begleitete die Blinden Arm in Arm in die Stadt und spielte mit den Jugendlichen Fußball; er stellte den Messbesuch an den Wochentagen frei; er kümmerte sich um eine bessere Ernährung der Kinder und er öffnete die bisher versperrte Tür zwischen Mädchen- und Burschentrakt.²²

Die AHS-Lehrerin Sieglinde Witzany schreibt in diesem Zusammenhang: „Er gibt den jungen Menschen, was sie besonders brauchen. Einen Papa, den er doch selber viel zu früh verloren hat.“²³

2.1.3 Der Konflikt mit den Kreuzschwestern

All diese Veränderungen, die Johann Gruber unternahm, stießen zwar bei manchen Angestellten auf Zustimmung, aber sie führten auch zu einer massiven Irritation, im Besonderen bei den Kreuzschwestern, die als Erzieherinnen tätig waren und die Hauswirtschaft führten. Sein Bemühen um bessere Verpflegung empfanden die geistlichen Schwestern als Einmischung in ihren Verantwortungsbereich und so beschwerten sie sich häufig bei Bischof Gföllner. Gruber jedoch verwies seinerseits auf mangelnde Fürsorge der

²¹ Vgl. WITZANY-DURDA (2009), S.17 u. WITZANY (2014), S.48.

²² Vgl. FREUDENTHALER (2009), S.5-6 u. WITZANY (2008), S.2.

²³ WITZANY (2008), S.2.

Schwestern den Pfleglingen gegenüber. Die Schwestern wiederum hielten ihrem Direktor mangelnde körperliche Distanz zu den Blinden vor und schlossen sexuelle Absichten nicht aus. Johann Gruber verteidigte sich gegen diese Vorwürfe mit dem Grundbedürfnis blinder Menschen nach Körperkontakt. Der Streit zwischen den Kreuzschwestern und Johann Gruber ging so weit, dass die Provinzoberin einen „Antrag auf die Zurückziehung der Schwestern“ stellte. Der Diözesanbischof lehnte dies jedoch sofort ab. Bischof Gföllner befand sich in einer schwierigen Situation, denn er wollte auf der einen Seite die Anliegen der Schwestern berücksichtigen, auf der anderen wusste er auch zu gut um die Qualitäten und die Beliebtheit Dr. Grubers. Er wollte vor allem Frieden zwischen den beiden Streitparteien und hoffte daher auf ein Einlenken des Direktors. Dieser dachte jedoch keineswegs an einen Rücktritt.²⁴

2.2 Grubers Verhaftung und Schauprozess

Im März 1938 kam es zum Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Österreich. Grubers Ablehnung dem Nationalsozialismus gegenüber war bekannt und er hatte daraus nie ein Hehl gemacht. Häufig äußerte er sich auch abfällig über den „Führer“, und dafür sollte er nun die Rechnung präsentiert bekommen. Seine Haltung gegenüber den neuen Machthabern nützten die Gegner aus seiner unmittelbaren Umgebung zum Vorwand, um gegen ihn eine Anzeige vorzubringen. Federführend war dabei der psychisch kranke Fachlehrer an der Blindenschule *Josef Baumgartner*. Er war ein Anhänger der nationalsozialistischen Idee und neidisch auf den Leitungsposten von Johann Gruber. Gezielt suchte er nach Vorwürfen und instrumentalisierte geistig beeinträchtigte, blinde Mädchen aus der Blindenanstalt zur Zeugenaussage, die Grubers unsittliche Annäherungen ihnen gegenüber beweisen sollte. Diese Anschuldigungen führten am 10. Mai 1938 zur Verhaftung von Dr. Johann Gruber, welche einen Schauprozess zur Folge hatte, in dem ihm „Aufwiegelung“, „Schändung“ und „Verführung zur Unzucht“²⁵ vorgeworfen wurden. Trotz des großen Einsatzes von seinem persönlichen Freund, dem Linzer Rechtsanwalt *Dr. Ludwig Pramer*, der ihn verteidigte, konnte auch dieser nicht verhindern, dass Johann Gruber am 3. August 1938 zu drei Jahre Haft verurteilt wurde. Im Jänner 1939 kam es zu einer weiteren Verhandlung, welche jedoch lediglich mit einer Verminderung des Strafausmaßes auf zwei Jahre im Gefängnis endete.²⁶

²⁴ Vgl. WITZANY-DURDA (2009), S.17 u. WAGNER (2011), S.117-136.

²⁵ WAGNER (2011), S.196.

²⁶ Vgl. WITZANY (2014), S.49 u. WITZANY-DURDA (2009), S.18.

2.3 Dr. Johann Gruber in den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Gusen

2.3.1 Konzentrationslager im Nationalsozialismus

Ein charakteristisches Merkmal des Konzentrationslagers ist die „absolute Macht“. Absolute Macht zeigt sich in schierer Gewalt, die Freiheit vernichten will und die Häftlinge zu „Lebende[n] auf Zeit“ macht. Als zweites Charakteristikum nennt *Wolfgang Sofsky* die Zerstörung von „Raum und Zeit“. Absolute Macht zerstört die Kontinuität der inneren Zeit, kappt die Verbindungen zwischen Vergangenheit und Zukunft, „sperrt die Menschen in einer ewigen Gegenwart ein“. Ein weiteres Charakteristikum ist „Arbeit“. Die Arbeit sollte die Häftlinge in erster Linie beschädigen und ihre Widerstandskraft brechen. „Da liegt System darin, man will diese Menschen krank, elend, hilflos machen, sie sollen umkommen.“²⁷

Der nationalsozialistische Begriff „Schutzhaft“ entspricht einer Verschleierung. Verfahrensrechte wie Schutzgewahrsam oder Sicherungsverwahrung blieben den Schutzhäftlingen während des NS-Regimes vorenthalten. Das Konzentrationslager Dachau galt als das erste nationalsozialistische Konzentrationslager und wurde im März 1933 auf Anordnung von Heinrich Himmler gebaut.

Bereits im März 1938 wurden auch österreichische Geistliche nach Dachau deportiert. Nach einer Vereinbarung des Vatikans mit dem nationalsozialistischen Regime genossen die Geistlichen ab dem Jahr 1941 eine Reihe von Vergünstigungen, wie zum Beispiel eine bessere Verpflegung.²⁸

2.3.2 Grubers Deportation in die Konzentrationslager Dachau und Mauthausen

Am 8. Februar 1940 wurde Johann Gruber aus der Strafanstalt Garsten entlassen und zur Geheimen Staatspolizei Linz überstellt, dies führte allerdings nicht zu seiner Entlassung in die Freiheit, sondern er wurde stattdessen am 4. April 1940 in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Das KZ Dachau bestand im Endausbau aus insgesamt dreißig Baracken. Über Grubers Erlebnisse in den Konzentrationslagern liegen jedoch keinerlei schriftliche

²⁷ EVANS, Richard J.: Das Dritte Reich. Bd. 3 Krieg. München: DVA, 2009. Zit. n. WAGNER (2011), S.276.

²⁸ Vgl. WAGNER (2011), S.275-278.

Aufzeichnungen vor. Als Ersatz dienen sämtliche Ausführungen des Wiener Priesters P. *Johann M. Lenz*, ein überlebender Mitgefangener Grubers in Dachau, Mauthausen und Gusen.²⁹

Eines Morgens wurde ein Transport nach Mauthausen und Gusen angekündigt. Johann Lenz schilderte die Stunden vor jenem Transport, dem auch Gruber angehörte:

„Für uns Priester und die Juden war dieser Transport zweifellos als Todesurteil gedacht. ... Und der Hunger quälte uns weiter Tag und Nacht. Wir saßen drei Tage mitten unter hungernden Jammergehalten und erwarteten den Transport.“³⁰

Am 16. August 1940 wurde der Transport in das Konzentrationslager Mauthausen vollzogen. Unter den etwa tausenden Häftlingen fanden sich auch die Linzer Priester Dr. Johann Gruber und Josef Sommer sowie der genannte Wiener Priester P. Johann Lenz.

Lenz erinnerte sich:

„Am 16. August 1940 vormittags saßen wir tausend Mann in den Viehwagen eines Güterzuges, dicht zusammengepfertcht, auf dem Weg nach Mauthausen. Die Waggons blieben immer fest verschlossen. ... lange dauerte die Fahrt. Der Hunger plagte uns. ... Am nächsten Morgen wurden wir auf den Appellplatz getrieben. Dort wurden 500 Mann für Mauthausen ausgesucht, die anderen blieben für Gusen.“³¹

2.3.3 Das Lager Gusen – Die gefürchtete „Hölle aller Höllen“³²

Das Konzentrationslager Gusen war als eines der schlimmsten Vernichtungslager des Dritten Reiches bekannt. Es wurde im Winter 1939/40 als Ort der Vernichtung polnischer Häftlinge gebaut. Die Errichtung des Lagers stand in Zusammenhang mit dem Bau des KZ Mauthausens. Die Häftlinge mussten anfangs täglich in die Gusener Steinbrüche marschieren, welche eine volle Gehstunde entfernt lagen, um dort zu arbeiten. Viele verstarben jedoch nach dem langen Gehweg an Erschöpfung und so wurde im Dezember 1939 beschlossen, in Gusen ein eigenes Lager zu bauen. Das Lager Gusen war doppelt so groß wie das Hauptlager Mauthausen und umfasste etwa 350 mal 150 Meter. In Gusen bzw. im Marktgebiet St.

²⁹ Vgl. dazu und zum folgenden WAGNER (2011), S.279-284.

³⁰ LENZ, Johannes M.: Priester in Dachau, Mödling 1981, S.42. Zit. n. WAGNER (2011), S.281.

³¹ LENZ, Johannes M.: Christus in Dachau. Ein religiöses Volksbuch und eine kirchengeschichtliches Zeugnis, Wien 1956, 8. Aufl. 1960, S.44. Zit. n. WAGNER (2011), S.284.

³² WITZANY-DURDA (2009), S.19.

Georgen/Gusen wurden unterirdische Stollen errichtet, um dort Waffen und Rüstungsteile für Steyr zu produzieren. Dieses Projekt ist unter dem Decknamen „Bergkristall“ bekannt.³³

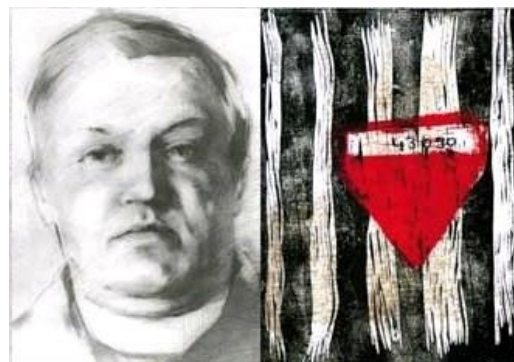


2. Abbildung: "Bergkristall" - St. Georgen/Gusen

Die Arbeitsbedingungen im bereits erweiterten Lager Gusen II und in den Stollen waren so katastrophal, dass man vom „Vorhof der Hölle“³⁴ sprach. Die Häftlinge wurden zu einem unbarmherzigen Arbeitstempo angetrieben, wie Sklaven ausgebeutet und zu Tode geschunden, denn ihre Rückkehr war unerwünscht. „Demütigungen, Schikanen, drakonische Strafen, Prügel, Mord durch die SS“³⁵ standen an der Tagesordnung und ein Entkommen war unmöglich. Eine abermalige Erweiterung wurde gemacht und das Lager Gusen III wurde errichtet. Gusen war wie Mauthausen ein Lager mit unvorstellbarer Grausamkeit gegenüber den Inhaftierten. Im KZ Gusen fanden mindestens 40.000 Häftlinge, die aus ganz Europa kamen, den Tod. Es zählt aufgrund der dort herrschenden Brutalität zu einem der grausamsten Lager überhaupt.

2.3.4 „Schutzhäftling Nr. 43050“³⁶

Im Dezember 1940 wurde der Großteil der Priester nach Dachau verlegt und in Priesterblöcke zusammengefasst. Als einer der wenigen Priester blieb Dr. Johann Gruber zurück.³⁷ Er wurde als Schutzhäftling



3. Abbildung: "Schutzhäftling Nr. 43050"

³³ Vgl. dazu und zum folgenden WAGNER (2011), S.284-286 u. WITZANY (2014), S.49 u. WITZANY-DURDA (2009), S.19.

³⁴ WAGNER (2011), S.286.

³⁵ WITZANY (2014), S.49.

³⁶ WITZANY (2014), S.50.

Nr. 43050 in die Lagerregistratur aufgenommen. Priester galten in Gusen als eine Opfergruppe, die von der SS mit besonderer Härte behandelt und von ihnen schmachvoll als „Kuttenscheißer“³⁸ bezeichneten wurden.

Trotz allem interessierte sich die SS sehr für die Person Grubers und er erhielt einen sogenannten Prominentenstatus. War es die Persönlichkeit Grubers oder doch eher seine historisch-archäologischen Kompetenzen? Wie und warum Dr. Johann Gruber diesen Status genau erreicht hat, ist unklar. Der erste „Posten“ von Johann Gruber im Lager Gusen war der eines Lazarett-Schreibers. Schon bald wagte er die heimliche Beschaffung von Verbandsmaterial und Medikamenten. Bei der Errichtung einer Schlepfbahn von Gusen nach St. Georgen an der Gusen, um eine Verbindung zur Summerauerbahn herzustellen, stieß man im Frühling 1941 auf ein prähistorisches Gräberfeld. Im Lager Gusen wurde 1942 ein eigenes archäologisches „Lagermuseum“ für die sogenannten „SS-Funde in Gusen“ eingerichtet. Die Lagerführung suchte dazu nach einer geeigneten Person, die diese Funde betreuen sollte. Aufgrund der historischen Fachkenntnisse von Dr. Gruber wurde er zum „Kapo des Ausgrabungskommandos“ und später zum „Museumskapo“ ernannt. In seiner neuen Position im Lager nützte er die Freiräume und sogar Ausgänge aus dem KZ für den Aufbau eines illegalen Hilfswerkes. Eines der vielen Hilfswerke war die legendäre „Gruber-Suppe“³⁹, welche vielen zum Überleben verhalf. Johann Gruber organisierte regelmäßig durch Bestechung der Küchenbelegschaft Suppe für die halbverhungerten Mithäftlinge.

Der Mithäftling von Johann Gruber *Louis Deblé* erzählt über ihn:

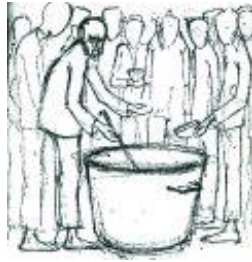
„Sein schelmisches Gesicht mit den blauen Augen strahlte von Güte. Durch seine Güte konnten sich am Abend nach 12 Stunden Arbeit bis zu 30 junge, verhungerte Häftlinge versammeln, und er kam daher wie ein himmlischer Bote zur Austeilung seiner Suppe. Er war der Christus in der Hölle.“⁴⁰

³⁷ Vgl. dazu und zum folgendem WAGNER (2011), S.293-314 u. WITZANY (2014), S.50 u. WITZANY-DURDA (2009), S.19-21.

³⁸ WITZANY-DURDA (2009), S.19.

³⁹ WITZANY-DURDA (2009), S.20.

⁴⁰ FACHAUSSCHUSS „PAPA GRUBER“ DES PGR ST. GEORGEN/GUSEN & VEREIN „PLATTFORM JOHANN GRUBER“: Interviews und Häftlingsschilderungen. Auszüge aus diversen Berichten von Zeitzeugen über Papa Gruber.



4. Abbildung: "Gruber Suppe"

„Der quälende Hunger bestimmt alles Denken und Handeln im Todeslager. Heimlich werden gefährliche Tauschgeschäfte getätigt. Winzige Stückchen Fleisch und Brot gegen Zigaretten. Für manche Verkäufer das Vorzimmer zum Krematorium.“⁴¹

Durch ein weit verzweigtes Netzwerk, zu dem auch SS-Männer und Zivilangestellte gehörten, und den Kontakten mit Verwandten und Freunden außerhalb des Lagers gelang es Johann Gruber Nachrichten aus dem Lager heraus und Geld, Lebensmittel und sogar Hostien in das Lager hineinzuschmuggeln. Gemeinsam mit dem Direktor der Taubstummenschule in Warschau gründete er eine geheime „Lagerschule“⁴². Sie sollte den Überlebenswillen der jungen Inhaftierten stärken und sie auf ein Leben danach vorbereiten. Eine besonders starke Beziehung entstand zu jungen französischen und belgischen Häftlingen, die als Mitglieder der Widerstandsbewegung verhaftet worden waren. Der Großteil von ihnen war noch sehr jung, oft erst 16 oder 17 Jahre alt. Gruber, der Frankreich liebte und daher fließend französisch sprach, sprach ihnen Mut zu und brachte sie in leichteren Arbeitskommandos unter.

In einer extremen Lebenssituation blieb Johann Gruber ein barmherziger Seelsorger, furchtloser Helfer und väterlicher Freund. Selbst dort wo keine Hoffnung mehr war, leistete er Widerstand.⁴³ Er schuf in der Hölle von Gusen eine Art Heimat und stand an der Seite der Leidenden. Seine Hilfsaktionen und menschliche Zuwendung trugen ihm den Beinamen „Papa Gruber“ ein.

⁴¹ Vgl. BURGER (2009a), TC 5:07-5:20.

⁴² WANDL, Jerzy: Vortrag über Gusen, Linz 2003, 10. Zit. n. WITZANY (2014), S.50.

⁴³ Vgl. BURGER (2009a), TC 7:50-8:05.

Der französische Häftling *Jean Cayrol* berichtet über seine Begegnung mit Papa Gruber:

„Er war ein kleiner, runder Mann, immer fröhlich und beweglich, mit herzlichen blauen Augen. Wir nannten ihn Papa Gruber und es war wahr: Wir verdanken ihm unser Leben. Er war eine unglaubliche Persönlichkeit.“⁴⁴

2.3.5 Der Tod im Bunker

Anfang April 1944 flog das illegale Hilfswerk von Johann Gruber auf. Ausschlaggebend dafür war das Auffinden eines Briefes, den Gruber an den Bischof geschrieben hatte, in einer Straßenbahn in Linz. Wie es genau zu dem verlorenen Brief kam, ist unklar, aber es werden einige Theorien aufgestellt, ob jemand Gruber verraten hatte oder ob der Brief unabsichtlich verloren ging. Zuerst wurde die Schwester von Johann Gruber, Katharina Gruber, verhaftet und kurze Zeit später kam es zur Verhaftung Johann Grubers im Lager.⁴⁵

„Am Abend, bei der Rückkehr ins Lager waren alle schwerst betroffen. [...] Am gleichen Tag seiner Verhaftung, am 4. April wurde die letzte Suppe des Vater Gruber ausgeteilt, ganz wie gewöhnlich, aber ohne ihn selbst.“⁴⁶

Johann Gruber wurde nach seiner Vernehmung in den Bunker im Jourhaus⁴⁷ gesperrt. Für Gruber ging es nun darum, niemanden von der SS und den anderen Kameraden hineinzuziehen und er nahm alles auf sich. Der Gusener Lagerkommandant *Fritz Seidler* unterzog Gruber nach den Verhören durch die Gestapo grausamsten Foltermethoden. Schon in der ersten Nacht im Bunker wurde er mit blinder Wut geschlagen und nach dem ersten Verhör konnte er sich nicht mehr bewegen oder sitzen. Dr. Johann Gruber lag zusammengekrümmt auf dem kalten Zementboden, ohne Decke, ohne Trinken und ohne Essen. Die jungen Franzosen, die Gruber so sehr liebten, waren entsetzt, als sie hörten, „Père Gruber“ sei eingekerkert worden. Alle Häftlinge mussten mit Bangen das furchtbare Geschehen im Strafbunker verfolgen. Einige von ihnen wollten Johann Gruber helfen, aber diese mussten beinahe selbst mit dem Tod dafür bezahlen.

Drei Tage lang wurde Gruber von Lagerführer Fritz Seidler gefoltert. Die Schützlinge des „Vaters“ versuchten vergeblich, in die Nähe von Papa Grubers Zelle zu gelangen um gar ein

⁴⁴ Zeugnis Monsieur Jean Cayrol. Zit. n. ARBEITSKREIS FÜR HEIMAT-, DENKMAL- UND GESCHICHTSPFLEGE ST.GEORGEN A. D. GUSEN (=AHDG) (1994), S.16.

⁴⁵ Vgl. dazu und zum folgendem WAGNER (2011), S.320-330.

⁴⁶ Ansprache von Botschafter a.D. Louis Deblé, ehemaliger Häftling von Gusen, am 5.5.1995, 9. Zit. n. WAGNER (2011), S.322.

⁴⁷ Das Eingangsgebäude zum Konzentrationslager Gusen I.

Stück Brot hineinzuworfen. Am Karfreitag, dem 7. April 1944, hörten die Mitglieder des Endkommandos und die Polen der Steyrwerke eine Minute nur Stille. Alle weinten.⁴⁸ Zuerst wurde Dr. Gruber mit einem Stacheldraht geißelt und dann mit 17 Bajonettstichen verwundet.⁴⁹ Kommandant Seidler kündigte ihm an: „Du wirst verrecken wie dein Meister zur dritten Stunde!“⁵⁰ Um drei Uhr hatte Seidler ihn erwürgt. Dann hatte er den Gürtel Grubers genommen und befahlen, ihn daran aufzuhängen - mit dem Kopf nach unten.⁵¹

Der gewaltsame Tod wurde als Selbstmord getarnt und im Gusener Totenbuch als „Tod durch Erhängen“ eingetragen. Für seine Kameraden verfinsterte sich nach seinem Tod die „Sonne“ des Konzentrationslagers. Er hatte ihnen stets Mut zugesprochen und die Hoffnung auf das Überleben. Die Überlebenden waren ihm mit tiefer Dankbarkeit verbunden und sie sprachen von einem „Heiligen“ und dem „Christus in der Hölle“.⁵²



5. Abbildung: Jourhaus – Haus in dem Johann Gruber starb

⁴⁸ Vgl. AHDG (1994), S.18-19.

⁴⁹ Vgl. FATTINGER (1949), S.96.

⁵⁰ AHDG (1994), S.19.

⁵¹ Vgl. AHDG (1994), S.19.

⁵² Vgl. WITZANY-DURDA (2009), S.21.

3. Johann Gruber in der Sicht von Heute

3.1 Aufarbeitung der Geschichte Johann Grubers von 1945 bis Anfang des neuen Jahrtausends⁵³

Im Frühjahr 1946 wurde zum ersten Mal etwas über Johann Gruber veröffentlicht. Ein ehemaliger polnischer KZ-Häftling würdigte den oberösterreichischen Priester in einem Artikel mit dem Titel „In memoriam“. Kurze Zeit später kam es durch den Seelsorgeamtsleiter *Franz Vieböck* in der Diözese Linz zum ersten Versuch einer Würdigung. Im Jahr 1949 verfasste der ehemalige Schul- und Studienfreund von Johann Gruber *Josef Fattinger* das Buch „Kirche in Ketten“⁵⁴, in dem er Schicksalsläufe von Mitpriestern in der NS-Zeit dokumentierte. Der Priester *Johann M. Lenz*, ein ehemaliger KZ-Mithäftling Grubers in Dachau und Gusen, schrieb die beiden Bücher „Christus in Dachau“⁵⁵ und „Priester in Gusen“⁵⁶, die von den schrecklichen Zuständen in der NS-Haft berichten und vor allem das Schicksal Dr. Grubers behandeln. Es wurden noch weitere unzählige Bücher und Schriften über die Konzentrationslager Dachau, Mauthausen und Gusen verfasst und in fast allen Werken findet sich der Name Dr. Johann Gruber. Im Jahr 1970, 25 Jahre nach der Befreiung des Lagers Gusen, drehte das französische Fernsehen eine Dokumentation, in der das Schicksal Dr. Grubers ebenfalls einen breiten Raum einnahm. Von Seiten der Überlebenden wurde in den 1980er Jahren versucht, eine Seligsprechung Dr. Johann Grubers in Gang zu bringen, welche allerdings bis heute nicht vollzogen wurde.

Das Jahr 1993 brachte in der Pfarre St. Georgen einen großen Aktivitätsschub in der Geschichtsforschung und es wurde eine lokale Plattform „75 Jahre Republik Österreich“ gegründet. Bis 1994 war in den drei betroffenen Gemeinden des ehemaligen Lagers Gusen von Johann Gruber keine Rede. Der Name tauchte zum ersten Mal in einem Kapitel „Menschlich hervorragende Personen in und um St. Georgen und Gusen“⁵⁷ auf. Im Gedenkjahr 1995, zum 50. Jahrestag der Befreiung des Lagers, wurde eine Gedenktafel für Dr. Johann Gruber im Innenhof des Memorials angebracht. Ebenfalls im Jahr 1995, am 5. Mai, fand auf dem Sportplatz der Gemeinde Langenstein eine Befreiungsfeier statt. Überlebende aus fünf Nationen sprachen von „Vater Gruber“, von ihrem Lebensretter. Sie

⁵³ Vgl. dazu und zum folgendem WAGNER (2011), S.355-392.

⁵⁴ Innsbruck, Verlag Felizian Rauch, 1949.

⁵⁵ Wien, Eigenverlag, 1956.

⁵⁶ Mödling, Eigenverlag, 1981.

⁵⁷ Dokument des Arbeitskreises für Heimat-, Denkmal- und Geschichtspflege gemeinsam mit der Plattform „75 Jahre Republik Österreich“ RAHD 941028-1351 GZDHM011.DOC, Seite 1, veröffentlicht in der Dokumentation zur zeitgeschichtlichen Exkursion, 22.3.1997. Zit. n. WAGNER (2011), S.379.

erinnerten an die aufopferungsvolle Hilfe des Linzer Priester-Häftlings Dr. Johann Gruber, dessen Martyrium nicht vergessen werden sollte. „Ihr Österreicher, an Euch liegt es nun, das Wirken Vater Grubers zu entdecken und sein Andenken auch in Österreich hochzuhalten. Das war der Auftrag an uns“⁵⁸, berichtete danach Martha Gammer, ein Mitglied des Gedenkdienstkomitees Gusen. Weitere Gedenkfeiern wurden zur jährlichen Zusammenkunft Überlebender der Lager mit der örtlichen Bevölkerung. Jedes Jahr ein besonderes Treffen.⁵⁹ Sechs Jahre später wurde bei einer offiziellen Gedenkfeier der Vorplatz der Gedenkstätte, von der Gemeinde Langenstein in „Papa-Gruber-Platz“ benannt.



6. Abbildung: „Papa - Gruber – Platz“



7. Abbildung: Gedenktafel - In memoriam

3.2 Fachausschuss „Papa Gruber“ und Verein „Plattform Johann Gruber“

Die Person Johann Gruber war den Menschen der drei Gemeinden Langenstein, Luftenberg und St. Georgen/Gusen lange Zeit völlig unbekannt. Die grausamen Taten im Lager Gusen wurden einfach vergessen und somit auch die Spuren, die der mutige und aufrechte Oberösterreicher Dr. Johann Gruber hinterlassen hat. Die Bewohner der Pfarre St. Georgen/Gusen wurden zum ersten Mal im Jahr 2005 mit der Person Johann Gruber konfrontiert, als *Helmut Wagner*, ein Historiker und Theologe, einen Vortrag über ihn im Pfarrheim St. Georgen/Gusen, hielt. Nach dieser berührenden Präsentation, wurden viele Menschen wachgerüttelt und versuchen seitdem, die Taten von Johann Gruber wieder an die Öffentlichkeit zu bringen. Um zu verhindern, dass diese Geschichte wieder in Vergessenheit gerät, und die Erinnerung an diese faszinierende Persönlichkeit wach zu halten, gründete *Dr.*

⁵⁸ GAMMER (2009), S.33.

⁵⁹ Vgl. GAMMER (2014), S.64.

Christoph Freudenthaler⁶⁰, 2007 den „Papa Gruber Kreis“. Das Ziel dieser Gründung liegt darin, die Menschen an die Bedeutung von Zivilcourage, Widerstand und Fürsorge zu erinnern. Im Jahr 2008 wurde der „Papa Gruber Kreis“ zum Fachausschuss „Papa Gruber“ in den Pfarrgemeinderat der Pfarre St. Georgen erhoben. Die erste große Aktivität war die Herausgabe einer Broschüre mit dem Titel „Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer“⁶¹, welche am 25. Oktober 2009 der Öffentlichkeit, darunter auch vielen Bischöfen und dem Landeshauptmann, im Pfarrsaal St. Georgen/Gusen präsentiert wurde und sofort auf großes Interesse stieß.⁶²

Die Gründung des Vereins „Plattform Johann Gruber“ geht auf eine Initiative des „Papa Gruber Kreises“ zurück, um die Person Johann Gruber mit gesellschaftlichen Kreisen zu vernetzen und damit auf eine breitere Basis zu stellen. Der Verein wurde 2011 gegründet und setzt sich aus Vertretern der politischen Gemeinden des Pfarrgebietes von St. Georgen/Gusen, des örtlichen Kulturverein „Tribüne“, der Pfarre St. Georgen/Gusen, des Gedenkdienstkomitees Gusen und des „Papa Gruber Kreises“ zusammen. Vom Verein wurde die „DENK.STATT Johann Gruber“ ins Leben gerufen, durch die unter anderem das Kunstprojekt „Passage gegen das Vergessen“ realisiert wurde. Zusätzlich wurde die Publikation „Neue Wege der Erinnerungskultur“ und die Vermittlungsbox „DENK.STATT Johann Gruber“ herausgegeben.⁶³

Das Kunstprojekt *Passage gegen das Vergessen* von Renate Herter soll an den Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber erinnern und auch an die ca. 40.000 Todesopfer der KZ-Lager Gusen I, II, III. Es war ein besonders erfolgreiches Projekt und regte in der Pfarrgemeinde St. Georgen/Gusen zu vielen Diskussionen und Gesprächen an, wobei es auch einige gegensätzliche Positionen hervor gebracht hatte. Renate Herter gestaltete das Projekt mehrstufig. Die Schritte eins und vier führten zu Veränderungen am Kirchenvorplatz, in dem die Bepflanzung entfernt wurde und eine Bodenmarkierung quer über den Platz in Form einer weißen „Linie“ gezogen wurde. In Schritt zwei wurde der vorhandene Schriftzug „Pfarrheim“ um den Namen „Johann Gruber“ ergänzt und diesem das Gebäude damit gewidmet. Mit den Worten „Sichtbar machen durch Verdecken“⁶⁴ wurde im dritten Schritt das Kriegerdenkmal

⁶⁰ Dr. Christoph Freudenthaler ist Theologe und Leiter des „Beratungszentrum für LehrerInnen und Schulen“ an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, wo er als Supervisor, Coach und in der Schul- und Teamentwicklung arbeitet.

⁶¹ Thomas SCHLAGER-WEIDINGER (Hg.): Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer, Linz: Behelfsdienst 2009.

⁶² Vgl. FREUDENTHALER (2016).

⁶³ Vgl. FACHAUSSCHUSS „PAPA GRUBER“ DES PGR ST. GEORGEN/GUSEN & VEREIN „PLATTFORM JOHANN GRUBER“: Wir über uns. Verein Plattform Johann Gruber.

⁶⁴ HERTER (2014), S.18.

für mehrere Monate verhüllt. Im fünften und letzten Schritt wurde eine Aussichtsplattform am Platz angebracht, welche auf den Eingang der Stollenanlage „Bergkristall“⁶⁵ gerichtet ist.⁶⁶

Das Projekt wurde angelegt, um die historischen Ereignisse in unserer Region offen anzusprechen und eine klare Aussage zur NS-Vergangenheit zu machen. Im Laufe des Prozesses hat sich vieles in unseren Gemeinden und in unserer Gemeinschaft verändert. Die Menschen haben gelernt, Brücken zu bauen, aufeinander zuzugehen und die Menschenwürde in den Vordergrund zu stellen.⁶⁷

Es wurden die Mauern des Schweigens über die schreckliche Vergangenheit in St. Georgen/Gusen gebrochen. Für den Fachausschuss „Papa Gruber“ und den Verein „Plattform Johann Gruber“ ist es auch sehr wichtig, die Werte wie Zivilcourage und Fürsorge möglichst auch an junge Menschen weiterzugeben und daher gibt es seit einigen Jahren Firmgruppen in St. Georgen/Gusen, in denen über das Thema Johann Gruber gesprochen und diskutiert wird. Auch in vielen Schulen in Oberösterreich wird dieses Thema neuerdings behandelt und für diese Zwecke wurde eine eigene Vermittlungsbox mit dem Namen „DENK.STATT“ erstellt, in der Hintergrundinformationen und Materialien zur Verfügung gestellt werden.

Das Hauptprojekt des Vereines und Fachausschusses ist zurzeit die Realisierung eines Theaterstückes über Johann Gruber. Es soll im Herbst 2017 zur Uraufführung kommen. Die Premiere ist im Aktivpark⁶⁸ St. Georgen/Gusen geplant. Die Idee dieses Theaterstückes liegt darin, dass es über Österreich hinausgeht und die faszinierende Persönlichkeit von Johann Gruber und das Konzentrationslager Gusen noch mehr in die Öffentlichkeit gebracht wird.⁶⁹

3.3 Die Aufhebung des Nazi-Urteils

„Gruber ist zweimal gestorben. Einmal im KZ und einmal in der Erinnerung der Diözese.“⁷⁰

1999 wurde vom Landesgericht Linz der politische Teil des Urteils gegen Johann Gruber aufgehoben, wobei die Verurteilung wegen sexuellen Missbrauchs bestehen blieb. Auf Initiative des Fachausschuss „Papa Gruber“ der Pfarre St. Georgen/Gusen stellte *Gisela Haslinger*, eine Nichte Dr. Johann Grubers, einen Antrag auf die Aufhebung des gesamten

⁶⁵ HERTER (2014), S.22.

⁶⁶ Vgl. HERTER (2014), S.14-23.

⁶⁷ Vgl. WAHL (2014), S.108-110.

⁶⁸ Ein Zentrum für Sport, Kultur, Genuss und Geselligkeit in St. Georgen/Gusen.

⁶⁹ Vgl. FREUDENTHALER (2016).

⁷⁰ Mit diesen Worten wird Christoph Freudenthaler anlässlich der Aufhebung des nationalsozialistischen Gerichtsurteil in den OÖ Nachrichten zitiert. HIRSCH (2016), S.21.

Urteils beim Landesgericht für Strafsachen in Wien. Sechs Jahre nach dem Antrag wurde das gesamte Urteil am 7. Jänner 2016 gegen Johann Gruber aufgehoben, und die Gruber zur Last gelegten Sittlichkeitsdelikte als Vehikel zur politischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten bewertet. Nach dieser Entscheidung ist der Priester und Pädagoge nun, mehr als 70 Jahre nach seinem Tod, vollständig rehabilitiert. Die Aufhebung des Urteils ist für viele Menschen von großer Bedeutung, vor allem aber für den Fachausschuss „Papa Gruber“.⁷¹

Vereins-Obmann Christoph Freudenthaler sagt:

„Wir haben die Aufhebung des Urteils initiiert, weil Gruber selber sich gegen dieses Urteil vehement zur Wehr gesetzt hat. Das Leben von Johann Gruber, seine Fürsorge und seine Zivilcourage soll auch für uns heute lebendig werden, damit wir daraus für die Gegenwart lernen.“⁷²

3.4 Der Standpunkt der Diözese Linz

Nach dem Krieg wurde die Person Johann Gruber und seine Taten völlig vergessen. Vor allem die Diözese Linz wollte, aufgrund der vielen Streitereien mit dem Priester, nichts mehr von ihm wissen.

Bei einer Gedenkfeier im Jahr 1995 sprach der ehemalige *Bischof Aichern* mit dem Mithäftling Johann Grubers *Paul Brusson*, welcher ihm von Papa Gruber erzählte. Nach dieser Feier fällte die Diözese Linz den Entschluss, der Geschichte ihres unbekanntes Priesters nachzugehen. Der Bischof gab daraufhin dem Historiker und Theologen Helmut Wagner den Auftrag, die Geschichte und das Leben von Johann Gruber zu erforschen und eine Biografie über ihn zu verfassen.⁷³ Sein Werk „Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot“ wurde 2011 veröffentlicht und spiegelt sehr gut das Leben Grubers wieder.

Ab diesem Zeitpunkt an wirkt die Diözese Linz sehr stark mit um den Pädagogen und seine Zivilcourage wieder lebendig zu machen. Besonders die Aktivitäten vom Fachausschuss „Papa Gruber“ und vom Verein „Plattform Johann Gruber“ wurden und werden noch immer von der Diözese unterstützt. Weiteres wurden auch die gesamten Kosten des Aufhebungsverfahrens von der Diözese Linz übernommen.

⁷¹ Vgl. HIRSCH (2016), S.21.

⁷² Mit diesen Worten wird Christoph Freudenthaler zitiert. ECKERSTORFER (2016).

⁷³ Vgl. HIRSCH (2016), S.21.

4. Dr. Johann Gruber hinterlässt Spuren – Ein Resümee

Johann Gruber wurde als Ältester von vier Kindern in Grieskirchen geboren. Im Jahr 1900 ereilte die glückliche Familie ein schweres Schicksal. Die vier kleinen Kinder verloren innerhalb von sechs Monaten beide Elternteile und standen plötzlich als Vollwaisen da. Ab dem Jahr 1902 besuchte Johann Gruber das Petrinum in Linz, welches er mit Auszeichnung bestand. Nach seinem Schulabschluss begann er das Theologiestudium am Linzer Priesterseminar und wurde danach, wegen seines pädagogischen Geschicks Lehrer am katholischen Waisenhaus. Dort kam es jedoch zu einem jahrelangen Streit mit Direktor Vinzenz Blasl, aufgrund unterschiedlicher Ansichtspunkte in den Bereichen Unterrichtsgestaltung und Erziehung. Die einzige Lösung um den Streit zu schlichten war ein personeller Neubeginn. Dr. Johann Gruber wurde vom Bischof zum Direktor der Linzer Blindenanstalt ernannt. Der Priester hatte vor, die Anstalt komplett neu aufzustocken und die „neue Pädagogik“ einzuführen. Diese zielt auf die Selbsttätigkeit der Schüler, die Abwendung von der Drillschule und den für Gruber wichtigsten Punkt, den gemeinsamen Unterricht von Buben und Mädchen. Die Kreuzschwestern, die als Erzieherinnen arbeiteten, waren alles andere als zufrieden mit den geplanten Änderungen. Die Schwestern beschwerten sich häufig beim Bischof und schlossen sexuelle Annäherungen nicht aus.

Nach dem Einmarsch der Deutschen nützen viele Gegner von Johann Gruber dessen Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus aus, um ihn anzuzeigen. Die Anschuldigungen wie „Aufwiegelung“ und „Verführung zur Unzucht“ führten zur Verhaftung Grubers und schließlich zur Deportation in das Konzentrationslager Gusen. Im Konzentrationslager wurde der Priester aufgrund seiner archäologischen Kenntnisse zum Museumskapo ernannt. Diese Position ermöglichte ihm die Beschaffung von Medikamenten und Essen, sowie ein Informationsnetz nach außen zu eröffnen. Im Lager wurde er vor allem durch die legendäre „Gruber-Suppe“ bekannt, welche er jeden Tag vor den Baracken austeilte und somit vielen Häftlingen das Leben rettete. Er gab den Menschen im Lager Hoffnung auf das Überleben und leistete Widerstand so gut er konnte. Im Jahr 1944 flog sein Hilfswerk auf und es kam zur Verhaftung im Lager. Der Priester wurde drei Tage lang vom Lagerkommandant Fritz Seidler gefoltert und schließlich am 7. April 1944, dem Karfreitag, ermordet.

Johann Gruber und seine Taten wurden von der Diözese Linz und auch vom Land Oberösterreich vergessen und es wollte auch niemand etwas über seine Zeit im Konzentrationslager erfahren. In den umliegenden Gemeinden des KZ Gusens war der

Priester ebenfalls völlig unbekannt. Dies änderte sich jedoch bei der Gedenkfeier in der Gemeinde Langenstein im Jahr 1995. Bei dieser Feier erzählten überlebende Mithäftlinge Grubers von ihrem Lebensretter und gaben der Bevölkerung den Auftrag, die Person Johann Gruber an die Öffentlichkeit zu bringen. Nach dieser Gedenkfeier beauftragte der Linzer Diözesanbischof Aichern den Historiker und Theologen Helmut Wagner eine Biografie über Johann Gruber zu verfassen und auch in der Pfarre St. Georgen/Gusen wurden die ersten Aufarbeitungsversuche gemacht. Durch die Gründungen des Fachausschusses „Papa Gruber“ und des Vereins „Plattform Johann Gruber“ gingen Initiativen hervor den Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber wieder zu entdecken. Bis heute werden sehr viele Projekte organisiert, damit die unglaublichen Taten von Gruber nie wieder in Vergessenheit geraten können.

Am Beispiel des Schicksals von Johann Gruber zeigt sich, wie langwierig die Aufarbeitung von historischen Geschehnissen aus der Zeit des Nationalsozialismus ist. Dies gilt sowohl für den Bewusstseinsprozess in der Bevölkerung aber auch für rechtlichen Umgang. Über 70 Jahre hat es gebraucht, bis ein ungerechtes und politisch motiviertes Gerichtsurteil aus der Zeit des Nationalsozialismus aufgehoben wurde und Johann Gruber endgültig rehabilitiert worden ist.

Am Ende meiner Arbeit möchte ich auch noch auf persönliche Weise die Gestalt von „Papa Gruber“ und seine Wirken würdigen: Johann Gruber hatte ein gutes Gespür für diejenigen, die Hilfe brauchten. Dr. Johann Gruber war ein Mensch, der zuerst an das Leben der anderen dachte, als an seines.

Bereits als junger Lehrer im Waisenhaus zeigte er seine Stärken und ging, wie auch in den nächsten Jahren, mit vollem Elan und Eifer an seine Tätigkeiten. Johann Gruber hatte immer nur das Wohl seiner Mitmenschen, vor allem das seiner Schüler im Sinne, und tat alles dafür. Obwohl er schon als kleiner Junge seine beiden Eltern verloren hatte und nur kurz die Liebe der eigenen Mutter und des Vaters spüren konnte, schenkte er dieses Gefühl den Schülern und Schülerinnen der Blindenschule. Das Glück der Kinder stand, seit dem ersten Moment als Lehrer und Erzieher, im Mittelpunkt seines Lebens. Dr. Johann Gruber war besonders ehrgeizig und hatte eine klare Vorstellung von dem, was er wollte. Diese Einstellung jedoch bereitete ihm auch viele Konflikte, weil er mit seinem äußerst sturen Kopf nicht ein einziges Mal von seiner Meinung abwich.

Der Priester hat den Menschen im KZ Gusen wieder Hoffnung geschenkt und hörte nie auf, an das Gute zu glauben. Die Religionszugehörigkeiten seiner Mitmenschen spielten für ihn

nie eine Rolle. Obwohl sein Leben permanent in Gefahr war, hörte er niemals damit auf, den Häftlingen zu helfen. Johann Gruber stellte das Leben der anderen vor seines und riskierte es damit jede Sekunde. Er ließ sich von dem menschenverachtenden Regime der NS nicht einschüchtern und leistete Widerstand, wo er nur konnte. Trotz der schrecklichen Ereignisse im Lager blieb Dr. Gruber ein Mensch.

Johann Gruber hat sein Leben für die Menschlichkeit riskiert und hinterlässt Spuren in den Herzen vieler Menschen und in meinem.

Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis für Heimat-, Denkmal- und Geschichtspflege St. Georgen a. d. Gusen (AHDG): Die Himmels-Zauberer. Kommentierte Übersetzung von: Bernadac, Les Sorciers du Ciel (aus Deportation 1933/1945 Editions France-Empire, Paris 1993, betreffend das Wirken und Sterben des Österreichischen Widerstandskämpfers und Kirchenmannes Dr. Johannes Gruber im Konzentrationslager [KL] Gusen I sowie seine, mit Freunden aus dem KL Gusen I heraus aufgebaute Organisation zur Rettung von Häftlingen, welche ebenfalls als Widerstandskämpfer für ihre Nationen in der „Endstation“ KL Gusen I & Gusen II den von der GeStaPo vorgesehenen Tod erwarteten). Übersetzt von Martha Gammer, kommentiert und herausgegeben von Rudolf A. Haunschmied. St. Georgen an der Gusen: Ohne Verlag, 1994.
- Burger, Ulrike u. Burger, Rudolf: „In memoriam Papa Gruber“ [Kurzfilm]. In: Institut für Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer [DVD]. Linz: edition ein.blick, 2009a.
- Burger, Ulrike u. Burger, Rudolf: Zeitzeugeninterview mit Paul Brusson [Kurzfilm]. In: Institut für Fortbildung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer [DVD]. Linz: edition ein.blick, 2009b.
- Eckerstorfer, Barbara: NS-Urteil gegen oö Priester Dr. Johann Gruber aufgehoben. 2016. URL: <https://www.dioezese-linz.at/news/2016/02/01/ns-urteil-gegen-ooe.-priester-dr.-johann-gruber-aufgehoben> [Zugegriffen am 12.02.2017].
- Fachausschuss „Papa Gruber“ des PGR St. Georgen/Gusen & Verein „Plattform Johann Gruber“: Interviews und Häftlingsschilderungen. Auszüge aus diversen Berichten von Zeitzeugen über Papa Gruber. URL: <http://www.johann-gruber.at/> [Zugegriffen am 02.09.2016].
- Fachausschuss „Papa Gruber“ des PGR St. Georgen/Gusen & Verein „Plattform Johann Gruber“: Wir über uns. Verein Plattform Johann Gruber. URL: <http://www.johann-gruber.at/> [Zugegriffen am 12.2.2017].
- Fattinger, Josef: Kirche in Ketten. Die Predigt des Blutes und der Tränen. Zeitgemäße Beispielsammlung aus den Jahren 1938-1945. Innsbruck: Verlag Felizian Rauch, 1949.

Freudenthaler, Christoph: Papa Gruber, Priester und Pädagoge. 2009. URL:
https://www.dioezese-linz.at/dl/ptLkJkLkLNIJqx4KJK/Freudenthaler_Christoph.pdf
[Zugegriffen am 24.02.2016].

Freudenthaler, Christoph: Persönliches Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler geführt von Daniela Bergmann. St. Georgen/Gusen: Gespräch am 29.10.2016. (Audiomitschnitt).

Gammer, Martha: Statement für das Gedenkdienstkomitee Gusen. In: Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S.33.

Gammer, Martha: Vom „unbekannten Gusen“ zum Bewusstsein historischer Verantwortung. In: Plattform Johann Gruber (Hg.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S.64-67.

Herter, Renate: Passage gegen das Vergessen. In: Plattform Johann Gruber (Hg.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S.13-25.

Hirsch, Philipp: Nazi-Urteil aufgehoben: Gerechtigkeit nach 77 Jahren. Priester Johann Gruber ist nun vollständig rehabilitiert. In: OÖ Nachrichten, v. 02.02.2016, S.21.

Plattform Johann Gruber (Hg.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014.

Pühringer, Josef: Vorbild an Menschlichkeit. In: Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S.11.

Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009.

Schlager-Weidinger, Thomas: Der Engel in der Hölle von Gusen: bewundert und bezeugt. In: Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S.24-33.

Trippen, Norbert: Antimodernisteneid. In: Lexikon für Theologie und Kirche. 1. Bd. 3. Auflage. Sonderausgabe. Freiburg im Breisgau: Herder, 2009, Sp.761.

- Wagner, Helmut: Dr. Johann Gruber. Priester - Lehrer - Patriot. Linz: Wagner Verlag, 2011.
- Wagner, Helmut: Schutzhäftling Nr. 43050: verehrt und vergessen. In: Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S.48-53.
- Wahl, Erich: Bedeutung des Projektes DENK.STATT Johann Gruber für die Entwicklung der „Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen“. In: Plattform Johann Gruber (Hg.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S.106-111.
- Weilguni, Monika: DENK.STATT Johann Gruber – von der Vision zur Realisierung – ein prozesshaftes Geschehen. In: Plattform Johann Gruber (Hg.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S.76-81.
- Weiss, Otto: Modernismus. In: Lexikon für Theologie und Kirche. 7. Bd. 3. Auflage. Sonderausgabe. Freiburg im Breisgau: Herder, 2009, Sp.367-370.
- Witzany, Sieglinde: Biographie Dr. Johann Gruber. Für den PGR St. Georgen an der Gusen (Sitzung am 7. März 2008). URL: https://www.dioezese-linz.at/dl/kNnoJKJLkLNKJqx4KJK/Witzany_Siegi.pdf [Zugegriffen am 24.02.2016].
- Witzany, Sieglinde: Dr. Johann Gruber. Mut und Menschlichkeit in dunklen Zeiten. In: Plattform Johann Gruber (HG.): DENK.STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S.44-53.
- Witzany-Durda, Siegi: Dr. Johann Gruber - Leben und Wirken in Fürsorge und Verantwortung. In: Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S.14-21.

Abbildungsverzeichnis

1. Abbildung: Petrinum um 1900. In: URL:
<http://www.rainerregiment.at/joomla/images/stories/museumundforschung/kukgarnisonsspital/kuk%20Garnisonsspital%20Nr.%204%20Foto%2000.jpg> [Zugegriffen am 21.06.2016].....9
2. Abbildung: "Bergkristall" - St. Georgen/Gusen. Foto privat (zur Verfügung gestellt von Franz Walzer, dem Großvater der Verfasserin).....19
3. Abbildung: "Schutzhäftling Nr. 43050". In: URL: http://dioezese-linzold.at/redsys/data/kathmaster/gruber_start_2.jpg [Zugegriffen am 24.02.2016]...19
4. Abbildung: "Gruber Suppe". In: URL: <https://www.dioezese-linz.at/site/jaegerstaetter/gedenkenundorte/widerstand/article/8114.html> [Zugegriffen am 25.02.2016].....21
5. Abbildung: Jourhaus – Haus in dem Johann Gruber starb. In: URL:
https://www.google.at/search?q=petrinum&biw=1280&bih=556&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwipltjao4vSAhUJXiWKHQmmAEQQ_AUIBygC#tbm=isch&q=jourhaus+st.+Georgen+Gusen&imgsrc=c2QE2UeMBMM18M: [Zugegriffen am 17.02.2016].....23
6. Abbildung: „Papa – Gruber – Platz“. Foto privat (Daniela Bergsmann).....24
7. Abbildung: Gedenktafel – In memoriam. Foto privat (Daniela Bergsmann).....24

Anhang 1: Fragen für das Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler am 29.10.2016

Wie sind sie auf die Person Johann Gruber gestoßen?

Wer ist der „Papa Gruber Kreis“ und welche Position vertritt er?

Von wem wurde der Kreis gegründet und aus wie vielen Personen besteht er derzeit?

Welche Ziele verfolgt der Fachausschuss „Papa Gruber“ und welche Aktivitäten wurden seit der Gründung vollzogen?

Gab es auch Probleme und Widerstände in der Gemeinde und Pfarre?

Sind auch Jugendliche an dem Kreis beteiligt?

Neben dem Fachausschuss „Papa Gruber“ gibt es auch noch den Verein „Plattform Johann Gruber“. Welche Motive standen hinter der Vereinsgründung?

Welche Projekte sind in den nächsten Jahren geplant?

Was wünschen sie dem Fachausschuss „Papa Gruber“ und dem Verein für die Zukunft?

Anhang 2: Zusammenfassung des Interviews

Am 29.10.2016 führte ich mein Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler über das Thema Johann Gruber, wobei ich mich vor allem auf den Fachausschuss „Papa Gruber“ bezogen habe, der von Herrn Freudenthaler gegründet wurde. Dr. Christoph Freudenthaler ist Theologe und Leiter des „Beratungszentrum für LehrerInnen und Schulen“ an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, wo er als Supervisor, Coach und in der Schul- und Teamentwicklung arbeitet.

Die Person Johann Gruber war ihm und den Bewohnern der Gemeinden Langenstein, Luftenberg und St. Georgen/Gusen zu Beginn noch völlig unbekannt. Erst als Helmut Wagner, ein Historiker und Theologe, einen Vortrag über Gruber und seine Taten im Pfarrheim St. Georgen, hielt wurden sie zum ersten Mal mit dieser Person konfrontiert. Seit 2007 ist es nun sein Anliegen die Person Johann Gruber in die Öffentlichkeit zu bringen und zu verhindern, dass sie wieder in Vergessenheit gerät. Dazu gründete er den „Papa Gruber Kreis“ der ein Jahr später als Fachausschuss „Papa Gruber“ des Pfarrgemeinderates St. Georgen/Gusen konstituiert wurde. Es gab seitdem sehr viele Veranstaltungen, Behelfen, Musikstücke wurden organisiert und heute kennen die meisten in der Umgebung den Namen Johann Gruber. Das Ziel des Arbeitskreises wurde somit erfüllt. Derzeit zählt der Fachausschuss 9-10 Personen, die ein sehr starkes Team repräsentieren. Ein weiteres Ziel ist auch, dass die Menschen anhand dieser starken Persönlichkeit etwas über Widerstand, Zivilcourage und Fürsorge lernen.

Die erste große Aktivität, im Namen des Fachausschusses Papa Grubers, war die Herausgabe einer Broschüre. Diese wurde 2009 vor ca. 400 Leuten, darunter auch vielen Bischöfen und dem Landeshauptmann, im Pfarrsaal St. Georgen/Gusen vorgestellt. Weiteres gab es auch ein eigenes Gruber Konzert und viele Fortbildungsveranstaltungen zu Johann Gruber und dem Konzentrationslager Gusen.

Neben dem „Papa Gruber Kreis“ wurde der Verein „Plattform Johann Gruber“ gegründet. Vertreten sind in dieser Plattform die drei politischen Gemeinden Luftenberg, Langenstein und St. Georgen/Gusen, der Pfarrer, der Bürgermeister von St. Georgen/Gusen, der Kulturverein „Tribüne“, der „Papa Gruber Kreis“ und das Gedenkdienstkomitee Gusen. Die Idee war es, eine relativ weite Plattform aufzubauen, mit denen der Fachausschuss „Papa Gruber“ seine Anliegen umsetzen konnte. Um das Kunstprojekt am Kirchenvorplatz zu realisieren war es daher gut, dass der Verein breiter vernetzt war und eine breitere Basis hatte.

Dieses Kunstprojekt hat in der Öffentlichkeit sehr viel Diskussion und gegensätzliche Positionen hervorgebracht. Es gab viel Widerstand in St. Georgen/Gusen, gegenüber dem präsentierten Kunstprojekt, wobei der Verein den Menschen nur etwas für die Gegenwart und die Zukunft lernen wollte.

Es ist sehr wichtig, diese Dinge und Werte an Jugendliche zu vermitteln, und daher gibt es seit einigen Jahren Firmgruppen zum Thema Johann Gruber. Auch in Schulen in ganz Oberösterreich wird die Person Johann Gruber neuerdings behandelt. Für diese Zwecke wurde eine eigene Vermittlungsbox mit dem Namen „DENK.STATT“ erstellt, die an drei Stellen, in der Pfarre St. Georgen/Gusen, der Diözese Linz und am Land Oberösterreich, erhältlich ist. Sie ist eine sehr gute Hilfe für den Unterricht und stellt einige Materialien zur Verfügung.

Das Hauptprojekt zurzeit ist die Realisierung eines Theaterstückes mit Thomas Baum als Autor und Franz Froschauer als Schauspieler. Es gibt schon ein Konzept und das Stück soll im Herbst 2017 uraufgeführt werden. Die Premiere soll im Aktivpark St. Georgen/Gusen stattfinden. Die Idee ist, dass dieses Theaterstück über Österreich hinausgeht, und somit der Adressatenkreis breiter wird. Die faszinierende Persönlichkeit von Johann Gruber soll weiter in die Öffentlichkeit gebracht werden sowie das Wissen um das Konzentrationslager Gusen, welches viele Jahre unbekannt und zudem auch noch größer als Mauthausen war.

Durch die örtliche Gedenkarbeit von verschiedenen Vereinen, besonders des Gedenkdienstkomitees Gusen, wurde in der österreichischen Geschichtsfassung erst klar, wie bedeutend Gusen war. Überlebende in Gusen haben von Gruber gesprochen und in ihren Erzählungen geschildert, welche faszinierende Persönlichkeit er war.

In erster Linie wünscht Herr Freudenthaler dem Kreis Freude am Engagement. Hier arbeiten Menschen zusammen, denen dieses Thema wichtig ist, und er wünscht sich auch, dass möglichst junge Menschen angesprochen und eingebunden werden.